

Die Wappen der Kommunen des Rheinisch-Bergischen Kreises

Zur künstlerischen Ausgestaltung des neugebauten Kreishauses Heidkamp beschloss man 1971 u.a. die Anfertigung von 12 Glasbilder-Wappenscheiben für den Großen Sitzungssaal. Dargestellt werden sollten die Wappen des Rheinisch-Bergischen Kreises und der 11 kreisangehörigen Kommunen. Die Glasgalerie Fritz Hans Lauten aus Kürten¹ wurde mit der Herstellung der Glasbilder beauftragt (Kreisarchiv Best. 136 A 24). Verwendet wurden Opalglas, Blei, Schwarzlot sowie Schmelzfarben (Forschungsgruppe Glasmalerei des 20. Jahrhunderts e.V. - <http://www.glasmalerei-ev.net>). Die Wappenscheiben wurden dann nach den Vorgaben des Künstlers im Großen Sitzungssaal zwischen den Pfeilern angebracht. Dies stellte die beauftragte Firma vor eine größere Herausforderung, da zunächst die Faltdecke entfernt und dann spezielle Stahlträger dort angebracht werden mussten (Kreisarchiv Best. 136 A 24). Die Glasbilder waren ein Geschenk der 11 Kommunen an den Kreis zur Einweihung des neuen Kreishauses. So wurden die Kosten dann anteilig auf alle Kommunen umgelegt (Kreisarchiv Best. 136 A 24).







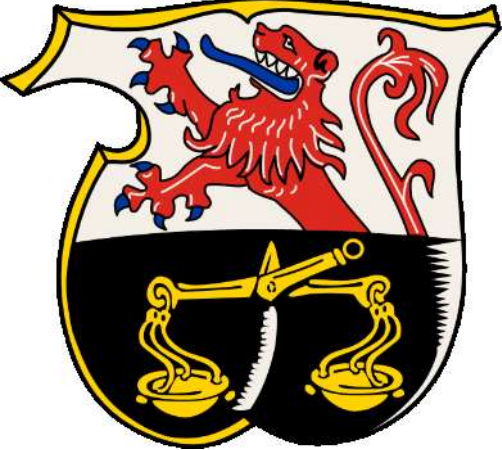
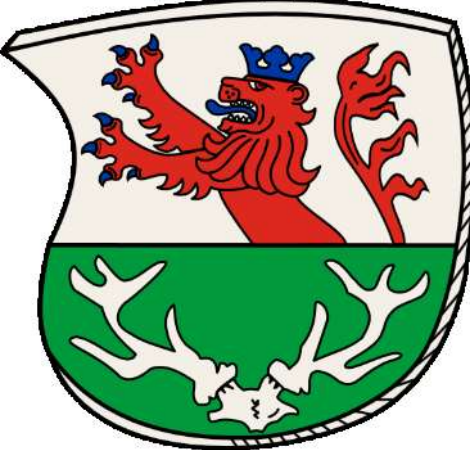
Abbildung 1: Großer Sitzungssaal 1977 (Kreisarchiv Best. 300 Fo 368)

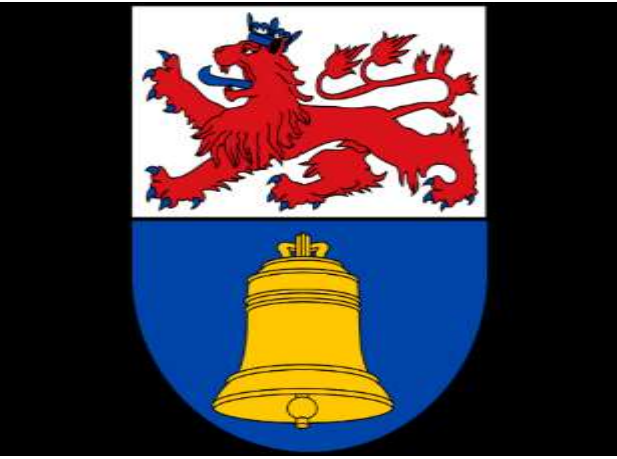
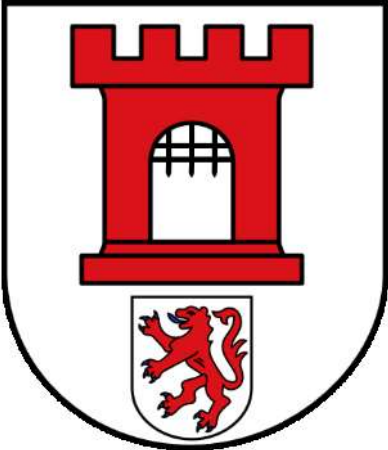
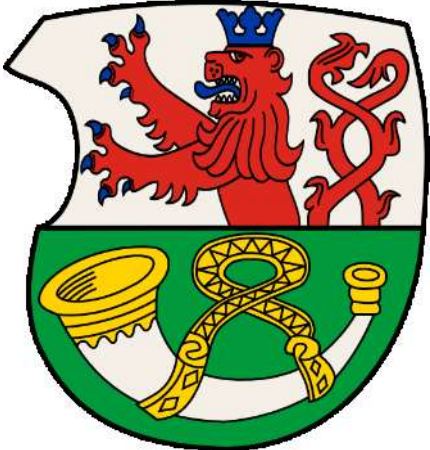
Nach der kommunalen Neuordnung von 1975 wurden die Wappen an die neue Kreisstruktur angepasst. Die Wappen von Wipperfürth, Klüppelberg, Lindlar, Engelskirchen und Porz übernahm das Kreisarchiv in die Objektesammlung. Für die neuen Kommunen Wermelskirchen, Burscheid und Leichlingen wurden entsprechende Wappen angefertigt und im Großen Sitzungssaal aufgehängt. Im Zuge von Modernisierungsarbeiten im Großen Sitzungssaal wurden dann die Wappen zwischen den Pfeilern entfernt und in einer Holzverkleidung an die Wand des Sitzungssaals montiert. Ergänzt wurden die 9 Wappen des Rheinisch-Bergischen Kreises und der kreisangehörigen Kommunen nun durch das Logo des Rheinisch-Bergischen Kreises.



¹ Biografie von Fritz H. Lauten siehe Seite 8

Kreisangehörige Kommunen vom 1932 bis 1974:

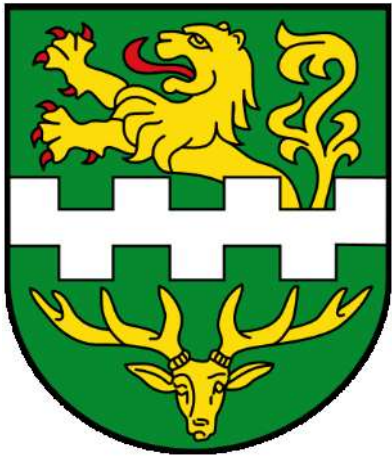
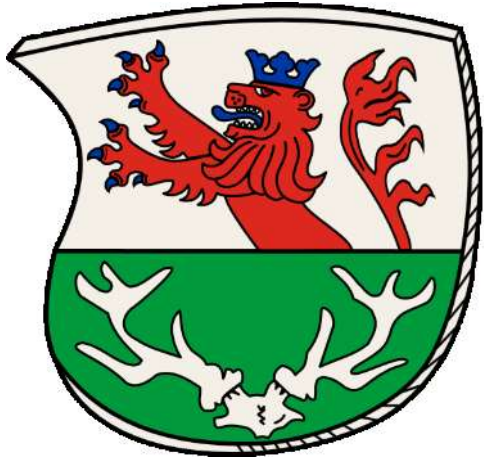

Kommune	Wappen	Wappenbeschreibung	Wappenbegründung	Bemerkungen
Stadt Bergisch Gladbach		Durch ein silbernes welliges Flussband quer geteiltes grünes Wappen. Im oberen Teil auf Grün ein nach links aufsteigender rot bezungter goldener Löwe mit einem silbernen Hammer in der rechten Klaue. Im unteren Teil auf Grün eine silberne ausgerollte Schriftrolle		
Stadt Wipperfürth		In Blau über beiderseits ansteigender silberner (weißer) Zinnenmauer mit einem dreizinnigen Torturm und geschlossenen schwarzen Tor schwebend eine dreitürmige silberne (weiße) Kirche in Seitenansicht; darüber ein silberner (weißer) Schild, darin ein zwiegeschwänzter, blau bekrönter, -bewehrter und -bezungter roter Löwe, oben überdeckt mit einem vierlätzigen schwarzen Turnierkragen.	Das Stadtwappen ist eine Nachbildung des ältesten bekannten Stadtsiegels der Stadt, welches aus dem Jahr 1267 stammt und die Umschrift: „S BURGENSEIUM OPIDI IN WIPPERVORDE“ trägt. Im Siegelfeld ist das Abbild der alten Kirche zu sehen.	
Gemeinde Bensberg		Auf grünem Grund ein goldener Hirsch. Zwischen den Geweihschaufeln das Wappen der Grafen von Berg.	Das Wappen basieren auf dem Siegel der Stadt aus dem 16. Jahrhundert und wurde in 1927 verliehen. Das Wappen zeigt im oberen Teil das Wappen der Grafen von Berg. Der Hirsch symbolisiert die (ehemaligen) großen Wälder in der Gegend.	

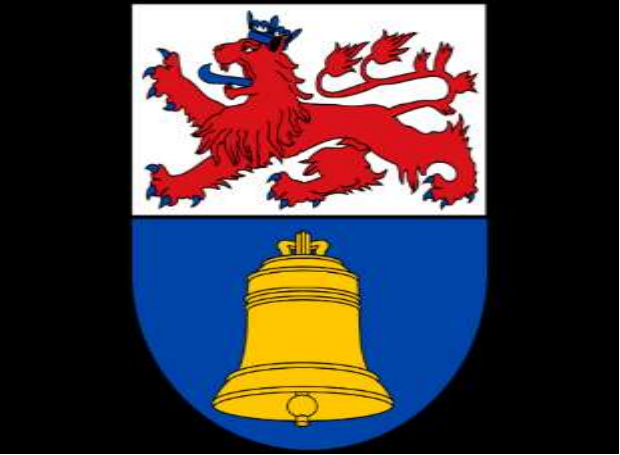
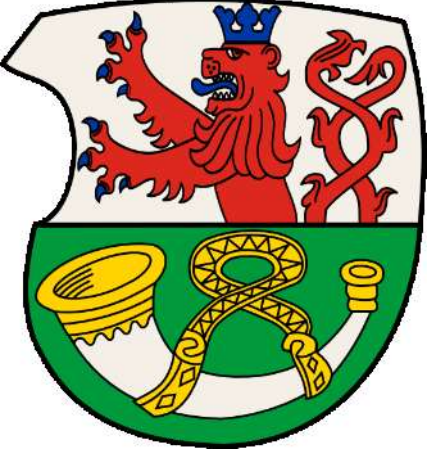

Gemeinde Klüppelberg		Auf goldenem Schild über dreihügeligem schwarzen Berg im Schildfuß ein kreuzförmiger dreiblättriger Eichenzweig mit Eichel links.	Der Berg im Schildfuß bezieht sich auf den 395 Meter hohen „Klüppelberg“ zwischen Dohrgaul und Ohl, der der Gemeinde als Honschaft in alter Zeit ihren Namen gab. Der Eichenzweig deutet vermutlich auf die sehr walddreichen Gebiete der Gemeinde Klüppelberg hin.	Klüppelberg war bereits in alter Zeit eine bergische Honschaft (unterste Verwaltungseinheit). In französischer Zeit wurde diese Verwaltungseinteilung übernommen und die Munizipalität bzw. die Maire Klüppelberg als Teil des Kanton Wipperfürth im Arrondissement Elberfeld geschaffen. Die Gemeinde Klüppelberg umfasste die Orte bzw. Ortsteile Agathaberg, Kreuzberg, Ohl und Thier sowie Kempershöhe, Gogarten und Krommenohl zwischen Wipperfürth, Gimborn und Marienheide. Das Rathaus als Verwaltungssitz befand sich in Niedergaul. In preußischer Zeit nach 1815 bestand Klüppelberg als Bürgermeisterei Klüppelberg weiter fort und gehörte von 1816 bis 1932 zum Kreis Wipperfürth. Danach war die Gemeinde Klüppelberg bis zum 31. Dezember 1974 Teil des Rheinisch-Bergischen Kreises.
Gemeinde Lindlar		Auf einem quergeteilten silber-schwarzen Barockschild im oberen Teil auf Silber ein nach links aufsteigender blau bewehrter und blau bezungter roter Löwe. Darunter auf Schwarz eine goldene Waage.	Das Wappen zeigt im Siegelfeld in einem Barockschild im oberen Feld den aufsteigenden Bergischen Löwen als Herrschaftswappen, im unteren Feld eine Waage als Symbol der Gerechtigkeit der Schöffen von Lindlar	
Gemeinde Odenthal		Quergeteiltes barockes Schild, im oberen weißen Feld den wachenden roten Löwen, blaubelehrt blaubezungt und blaubezückt, im unteren grünen Feld ein silbernes Hirschgeweih mit Grind.	Der Löwe im oberen Feld ist der Bergische, das Hirschgeweih mit Grind des unteren Feldes ist als Herrschaftswappen nicht zu deuten und bezieht sich vielleicht auf den einstigen Wildreichtum der Gegend.	Der Scheffen Sigil zu Odenthal („Das Schöffensiegel zu Odenthal“) lautet die Umschrift eines Siegels mit obigen Wappen, dessen Stempel sich noch im Besitz der Gemeinde Odenthal befindet. Da aber im Siegelgelde neben dem Wappenschild die Jahreszahl 1617 steht, ist der Stempel offenbar ein Nachschnitt aus diesem Jahre nach einem älteren Stempel vom Jahre 1556.


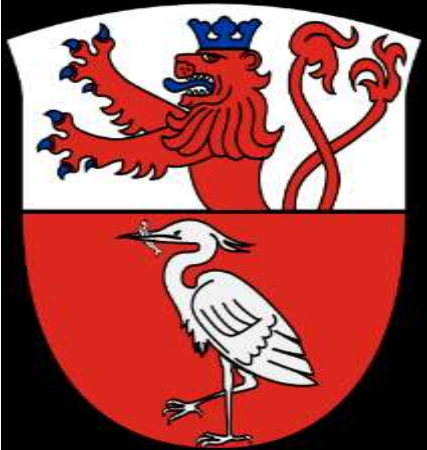
Gemeinde Overath		Geteilt von Silber und Blau, oben ein schreitender, doppelschwänziger, blau gekrönter, blau bewehrter roter Löwe, unten eine schwebende goldene Glocke	Im Wappen der Gemeinde Overath, die einst zum bergischen Amt Steinbach gehörte, wurde zum Bergischen Löwen im oberen Feld, dem Hoheitszeichen der ehemaligen Landesherrn, als örtliches Sinnbild in das untere Feld eine goldene Glocke gesetzt. Vom 14. bis 16. Jahrhundert goß ein berühmtes Meistergeschlecht in Overath zahlreiche Glocken. Sie tragen alle deutsche Inschriften. Die Glockengießerei gründete sich auf den Bergbau der Gemeinde, deren Erzreichtum eine wichtige Erwerbsquelle war, die erst 1978 endgültig zum Erliegen kam.	
Gemeinde Porz		In Silber ein viergezinnter, offener, roter Torturm mit schwarzem Fallgatter. Darunter auf silbernem Schild ein ungekrönter, einschwänziger, roter Löwe, blau bewehrt.	Das Wappen geht zurück auf das Siegel der Schöffen des Hauptgerichtes Porz, das sich an einer Urkunde vom 16. November 1438 befindet (Stadtarchiv Köln, Benedikter-Abtei Deutz, Urkunde Nr. 82). Der Torturm ist ein redendes, sicherlich im Hinblick auf den Namen Porz gewähltes Symbol. Der Löwe auf dem Schild versinnbildlicht die ehemalige Zugehörigkeit des Hauptgerichtes Porz zum Herzogtum Berg (bis 1806).	Im März 1935 zeichnete Wolfgang Pagenstecher, Düsseldorf, den Entwurf zum Porzer Wappen. Im Juli 1961 wurde es durch den Heraldiker Robert Steimel, Köln-Zollstock, neu gefaßt. Die Verleihung des Wappens erfolgte am 6. August 1935 durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz.
Gemeinde Rösrath		Quergeteiltes barockes Schild, im oberen weißen Feld den wachenden doppelschwänzigen roten Löwen, blaubelehrt und blauegekrönt, im unteren grünen Feld ein weißes Jagdhorn mit goldenem Mundstück, Stürze und Tragriemen.	Das Wappen der Gemeinde wurde gebildet nach dem Siegel des alten bergischen Landgerichts Volberg. Das Botamt Volberg war mit dem Gebiet der heutigen Gemeinde Rösrath nahezu identisch. Das Wappen zeigt im barocken Schild im oberen Feld den wachsenden Bergischen Löwen als Herrschaftssymbol, im unteren Feld ein Jagdhorn, das als örtliches Sinnbild auf den wildreichen Königsforst hinweist, in den auch die moderne Gemeinde mit ihren Siedlungsschwerpunkten Rösrath, Hoffnungsthal (das frühere Volberg) und Kleineichen-Forsbach hineingebettet ist.	Genehmigung vom 06. August 1935 durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz (Landesarchiv NRW Akte BR 2469 Nr. 424)

<p>Amt Engelskirchen (Gemeinden Engelskirchen und Hohkeppel)</p>		<p>In geteiltem Schild oben in Silber ein zwiegeschwänzter, blau bewehrter und gekrönter roter Löwe, unten in grün links ein silbernes Zahnrad, rechts in silber eine Pflugschare.</p>		
<p>Amt Kürten (Gemeinden Kürten, Bechen, Olpe und Wipperfeld)</p>		<p>In geteiltem Schild oben in Silber ein zwiegeschwänzter, blau bewehrter und gekrönter roter Löwe, unten in Rot ein silberner Fischreihler, der einen silbernen Fisch im Schnabel trägt.</p>	<p>Das Kürtener Wappen zeigt in der oberen Hälfte den Bergischen Löwen. Der Fischreihler im unteren Teil des Wappens deutet den Fischreichtum der zahlreichen Bäche an.</p>	<p>Das Gemeindewappen entspricht im Wesentlichen dem ursprünglichen Siegel des Gerichts in Kürten von 1598. Dieses alte Gerichtssiegel zeigt auch der Abdruck in einer Akte aus dem Jahr 1742; Dieses Dokument wurde erst 1925 im Staatsarchiv in Düsseldorf aufgefunden. Ein Jahr später wurde dieses Wappen schließlich der Gemeinde Kürten verliehen und zwar zunächst durch Erlass des preußischen Staatsministeriums vom 5. Oktober 1926. Noch ein weiteres Mal, nämlich mit Gründung der Bundesrepublik Deutschland, wurde das Wappen dem Amt Kürten verliehen – nunmehr per Urkunde der Landesregierung des Landes Nordrhein-Westfalen vom 8. Dezember 1949. In der Folgezeit hatte das Wappen Geltung bis zur kommunalen Neuordnung am 1. Januar 1975: Zu diesem Zeitpunkt wurden auch die heutigen Teilgemeinden Bechen und Olpe in das Wappenprivileg einbezogen. Als Reaktion auf die veränderte lokalpolitische Situation erhielt Kürten ein neu überarbeitetes Gemeindewappen, das in seiner heutigen Form per Urkunde vom 15. März 1982 vom Regierungspräsidenten in Köln genehmigt wurde.</p>

Kreisangehörige Kommunen von 1975 bis heute:

Kommune	Wappen	Wappenbeschreibung	Wappenbegründung	Anmerkungen
Stadt Bergisch Gladbach		<p>Das Wappen zeigt im grünen Schild über einem silbernen Wechselzinnenbalken einen wachsenden rotbewehrten goldenen Löwen, unter dem Wechselzinnenbalken einen herschauenden goldenen Hirschkopf. (§ 2 Absatz 1 der Hauptsatzung der Stadt Bergisch Gladbach vom 19. Juli 1999)</p>	<p>Ein silberner Wechselzinnenbalken verbindet die beiden Wappentiere von Bergisch Gladbach und Bensberg sowohl bildlich als auch aus historischer Sicht. Er ist dem Wappen der Grafen von Berg entnommen, die im Gebiet der beiden zusammengeschlossenen Städte Bergisch Gladbach und Bensberg bereits im 12. Jahrhundert residierten und ihre Besitzungen hatten. Der Wechselzinnenbalken weist damit zusätzlich auch auf das in beiden Namen der früheren Städte Bergisch Gladbach und Bensberg vorkommende Wort „Berg“ hin. In diesem Wappen soll die frühe gemeinsame geschichtliche Vergangenheit von Bergisch Gladbach und Bensberg anklingen und die bildliche Verbindung der beiden Wappentiere der ehemaligen Städte auch dem Willen zu einer gemeinsamen fruchtbaren Arbeit zum Wohle aller Bürger dieser neuen Stadt Ausdruck geben.</p>	<p>Mit der Vereinigung der beiden Städte Bergisch Gladbach und Bensberg im Jahre 1975 wurde ein neues Wappen für die neue Stadt notwendig. Stadtgrafiker Eduard Prüssen wurde mit der Erstellung beauftragt. Sein Entwurf greift die historisch bedeutsamen Elemente der beiden Hoheitszeichen auf und formt daraus ein neues, gemeinsames Stadtwappen.</p>
Odenthal		<p>Das Wappen zeigt im oberen Feld das Wappen des ehemaligen Landesherrn, den roten Bergischen Löwen in Silber. Im unteren grün unterlegten Feld ist ein weißes Hirschgeweih dargestellt. (§ 2 Absatz 1 der Hauptsatzung der Gemeinde Odenthal vom 14. Juli 1994)</p>	<p>Das Wappen der Gemeinde, die mit Altenberg den Urbesitz der Grafen von Berg umschließt und mit dem ehemaligen Kloster und Dom ein bedeutendes Zeugnis der Ordensgeschichte der Zisterzienser, aber auch der Kulturgeschichte unserer Zeit, geht zurück auf das Siegel des Bergischen Gerichts Odenthal im Amt Porz. Das Siegel wurde im Archiv der Grafen Wolff-Metternich in Schloß Gracht bei Liblar aufgefunden.</p>	<p>Das Wappen wurde der Gemeinde 1935 verliehen.</p>
Wermelskirchen		<p>Das Wappen zeigt einen silbernen, durch eine aufsteigende rote Spitze gespaltenen Schild, in dem linken weißen Feld einen grünen Eichbaum, in dem rechten weißen Feld einen schwarzen Schwan und auf dem roten Mittelfeld auf grünem Boden eine weiße Kirche. Auf dem oberen Schildrand liegt eine sandsteinfarbene dreitürmige Mauerkrone. (§ 2 Absatz 1 der Hauptsatzung der Stadt Wermelskirchen vom 12. Juli 1995)</p>	<p>Die drei Wappenteile stehen für die drei ehemaligen Hofschäften, aus denen Wermelskirchen entstanden ist, das Kirchdorf, die Eich und der Schwanen, symbolisiert durch den Schwarzschan (Cygnus atratus). Die Mauerkrone ist der heraldische Ausdruck für den Status einer Stadtgemeinde. Die drei Hofschäften, aus denen Wermelskirchen bestand, waren Ober-, Dorf- und Niederhofschaft und sagen nichts zum Wappen.</p>	<p>Das Wappen wurde 1897 von Kaiser Wilhelm II. genehmigt. Nach der Auflösung des Amtes Wermelskirchen zum 1. 1975 wurden die Gemeinden zur Stadt Wermelskirchen eingemeindet.</p>

Overath		<p>Das Wappen der Stadt Overath zeigt von Silber und Blau geteilt, oben auf silbernem Grund einen zweischwänzigen roten Löwen, blau bewehrt und blau gekrönt, unten auf blauem Grund eine goldene Glocke. (§ 2 Absatz 2 der Hauptsatzung der Stadt Overath vom 25. November 1999)</p>	<p>Im Wappen der Gemeinde Overath, die einst zum bergischen Amt Steinbach gehörte, wurde zum Bergischen Löwen im oberen Feld, dem Hoheitszeichen der ehemaligen Landesherrn, als örtliches Sinnbild in das untere Feld eine goldene Glocke gesetzt. Vom 14. bis 16. Jahrhundert goß ein berühmtes Meistergeschlecht in Overath zahlreiche Glocken. Sie tragen alle deutsche Inschriften. Die Glockengießerei gründete sich auf den Bergbau der Gemeinde, deren Erzreichtum eine wichtige Erwerbsquelle war, die erst 1978 endgültig zum Erliegen kam.</p>	
Rösrath		<p>Das Stadtwappen zeigt einen quergeteilten barocken Schild, im oberen weißen Feld den wachenden doppelschwänzigen roten Löwen, blaubewehrt und blaugekrönt, im unteren grünen Feld ein weißes Jagdhorn mit goldenem Mundstück, Stürze und Tragriemen. (§ 2 Absatz 2 der Hauptsatzung der Stadt Rösrath vom 22. Februar 1995)</p>	<p>Das Wappen der Gemeinde wurde gebildet nach dem Siegel des alten bergischen Landgerichts Volberg. Das Botamt Volberg war mit dem Gebiet der heutigen Gemeinde Rösrath nahezu identisch. Das Wappen zeigt im barocken Schild im oberen Feld den wachsenden Bergischen Löwen als Herrschaftssymbol, im unteren Feld ein Jagdhorn, das als örtliches Sinnbild auf den wildreichen Königsforst hinweist, in den auch die moderne Gemeinde mit ihren Siedlungsschwerpunkten Rösrath, Hoffnungsthal (das frühere Volberg) und Kleineichen-Forsbach hineingebettet ist.</p>	<p>Genehmigung vom 06. August 1935 durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz (Landesarchiv NRW Akte BR 2469 Nr. 424)</p>
Burscheid		<p>Das Stadtwappen besteht aus einem silbergrauen Wappenschild, auf dem sich 3 grüne Lindenblätter mit Stiel befinden und aus einer über dem Wappenschild als Abschluss angebrachten dreitürmigen Mauerkrone. (§ 3 Absatz 2 der Hauptsatzung der Stadt Burscheid vom 10. Oktober 2006)</p>	<p>Das Stadtwappen besteht aus einem silbergrauen Wappenschild, auf dem drei grüne Blätter abgebildet sind. Als stilisierte Blätter stellen sie kein bestimmtes Blatt dar, dennoch hat es sich eingebürgert, die drei Blätter als Lindenblätter zu deuten und Burscheid als Lindenstadt zu bezeichnen. Man hat immer wieder versucht, das Rätsel der Blätter zu lösen. Auf Anfrage schrieb 1977 das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, das 1913 beantragte Wappen habe zunächst drei rote Herzen vorgesehen. Das Königliche Heroldsamt habe jedoch Bedenken gehabt, weil dieses Wappen der Adelsfamilie von Bourscheidt gehöre. Die Stadt beantragte daraufhin drei rote Blätter, die ihr mit der Abwandlung in natürlicher Farbe genehmigt wurden. Als Abschluss über dem Schild befindet sich ein roter Zinnenkranz. Der Zinnenkranz wurde vom preußischen Heroldsamt eingeführt. Man wollte damit die Größe der Städte anhand des Wappens erkennbar machen. Drei Zinnen standen für Städte unter 10.000 Einwohner, fünf Zinnen für Städte über 10.000 Einwohner.</p>	<p>Im gleichen Jahr wie Bergisch Gladbach, 1856, erhielt Burscheid die Stadtrechte Das Wappen wurde am gemäß Erlass des preußischen Ministers des Inneren vom 21. August 1920 verliehen. Die Blätter des Wappen sind stilisiert und können weder als Ahorn- noch als Lindenblätter gedeutet werden. Das Stadtwappen entstand durch die 1912 ausgesprochene Bitte des Schlossbauvereins Burg an der Wupper, Burscheid möge das Wappen für die Gestaltung der bunten Fenster im Rittersaal nachreichen. Da es bislang kein Wappen gab, konnte der Bitte nicht entsprochen werden. Doch wurde man sofort tätig. 1913 wies der Innenminister die Stadt darauf hin, „dass besagter Wappenentwurf das Wappen eines alten Adelsgeschlechtes, nämlich das der Familie von Bourscheid (Luxemburg) zeigt“. Bei den vermeintlichen Herzen handele es sich allerdings, wappenkundlich gesehen, um nach unten abgerundete Seerosenblätter. Also beantragte die Stadt drei Blätter, zunächst rote, dann grüne. 1920 wurde das Wappen schließlich genehmigt, so wie wir es heute kennen.</p>

Leichlingen		<p>Im oberen Feld im von Silber und Blau wellig geteilten Schild befindet sich der blaugekrönte, blaubewehrte und doppelschwänzige rote bergische Löwe, im unteren Feld ein silberner Fisch mit roten Flossen. (§ 2 Absatz 2 der Hauptsatzung der Stadt Leichlingen vom 8. November 2001)</p>	<p>Der Fisch, Symbol für den einstigen Fischreichtum der Wupper ist übernommen aus dem Siegel der Schöffen von Leichlingen 1636, dort sind Löwe und Fisch heraldisch links, der Löwe ohne Krone, einschwänzig. Der silberne Fisch mit roten Flossen, Symbol für den einstigen Fischreichtum der Wupper, ist übernommen aus dem Wappen des Geschlechtes von Vorst, deren Burg heute noch eindrucksvoll auf einem Felsvorsprung das Tal der Wupper überragt.</p>	<p>Als der Stadt Leichlingen 1914 das Recht verliehen wurde, ein eigenes Wappen zu führen, hatte Kaiser Wilhelm II. auf der Wappenvorlage das Feld mit dem Luftschiff durchgestrichen und versah die Genehmigung mit dem Vermerk ‚ohne!‘ Das Luftschiff sollte die von Oskar Erbslöh begründete Luftfahrttradition symbolisieren, die jäh endete, als am 13. 7 1910 das Luftschiff mit seiner Besatzung bei Leichlingen abstürzte.</p>
Kürten		<p>In geteiltem Schild oben in Silber ein zwiegeschwänzter, blau bewehrter und gekrönter roter Löwe, unten in Rot ein silberner Fischreiher, der einen silbernen Fisch im Schnabel trägt. (§ 2 Absatz 1 der Hauptsatzung der Gemeinde Kürten vom 5. Februar 1998)</p>	<p>Das Wappen zeigt im oberen Feld den wachsenden Bergischen Löwen, darunter einen Graureiher mit einem Fisch im Schnabel als örtliches Sinnbild für den Wasser- und Fischreichtum der Gemeinde.</p>	<p>Das Wappen wurde der damaligen Gemeinde Kürten 1926 verliehen. Es wurde dann als Wappen des gesamten Amtes Kürten mit den vier Gemeinden Kürten, Bechen, Olpe und Wipperfeld bis zur Aufhebung der Amtsverwaltung durch die Kommunale Neugliederung am 1. 1. 1975 geführt, danach für die aus den ehemaligen amtsangehörigen Gemeinden Kürten, Becher) und Olpe zusammengesessene neue große Gemeinde Kürten. Es geht zurück auf das Siegel des bergischen Landgerichts Kürten, das sich in einer Urkunde von 1742 fand.</p>

Fritz H. Lauten (Friedrich Hans Lauten)



Abbildung 2: Fritz H. Lauten (ganz rechts)



Abbildung 3: Fritz H. Lauten

Fritz H. Lauten wurde am 3. März 1935 in Köln geboren. Sein Großvater hatte 1901 in Köln eine Glaswerkstatt gegründet, die von seinem Vater, Hans Lauten, fortgeführt wurde. Schon Hans Lauten machte durch künstlerische Arbeiten auf sich aufmerksam. Durch die Zerstörungen des zweiten Weltkriegs war die Familie gezwungen, Köln zu verlassen. Sie gingen nach Bornen bei Kürten, wo der Vater den Betrieb neu aufbaute. Nach einem Kunststudium übernahm Fritz Lauten 1966 die väterliche Werkstatt. Er realisierte zahlreiche Aufträge an Profan- und Sakralbauten zwischen Köln und dem Bergischen Land und wurde zu einem der bekanntesten Glaskünstler des 20. Jahrhunderts. Von 1969 an organisierte er bis zu seinem Tod das Kürten-Fästiwels, eine Kunst-Veranstaltung in der Tradition der Hippies. Dort traten bekannte Künstler auf wie beispielsweise Herbert Grönemeyer. 1969 erhielt er das Ehrendiplom der internationalen Ausstellung für angewandte Kunst in Stuttgart, 1971 den Staatspreis im Kunsthandwerk Nordrhein-Westfalen und 1974 die Goldmedaille des Freistaats Bayern. Zu seinen Werken zählen u.a.:

- Erlöserkirche (Rodenkirchen) (ev.), Köln-Rodenkirchen, Sürther Str. 34
- Auferstehungskirche (ev.), Köln-Sürth, Auferstehungskirchweg 7
- Pfarrkirche Christi Auferstehung der Alt-Katholiken, Köln, Jülicher Str. 28, Fenster der Notkirche (Nachkriegskirche) - jetzt im Foyer der Pfarrkirche
- Auferstehungskirche (ev.), Köln-Bocklemünd, Görlinger-Zentrum 39
- Emmanuelkirche (ev.), Köln-Rondorf, Carl-Jatho-Str. 1 (nach einem Motiv von Franz Wilhelm Seiwert)
- Maria-Magdalene-Kirche (ev.), Niederkassel-Rheidt, Oberstr. 205
- Dietrich-Bonhoeffer-Kirche (ev.), Köln-Lindenthal (Gleueler Str., Deckstein)
- St. Gertrud (Köln) (kath.), Krefelder Str., (Architekt: G. Böhm)
- Ev. Gemeindehaus "Unter Gottes Gnaden", Köln-Widdersdorf, Zum Dammfelde 37
- Kirche Zum Heilsbrunnen (ev.), Bergisch Gladbach-Hebborn, Im Kleefeld 23
- Immanuelkirche (ev.), Bonn-Bad Godesberg Heiderhof, Tulpenbaumweg 2
- Ev. Stadtkirche, Solingen-Mitte, Kirchplatz/Fronhof
- Rathaus Kürten
- JVA Attendorn
- Friedhofskapellen in Kaarst-Büttgen bei Neuß, Halver, Kürten-Biesfeld, Winterborn (Nümbrecht), Gimborn (Hülsenbusch/Gummersbach), Strombach (Gummersbach)

- Altes Seminar, Wipperfürth, Lüdenscheider Str. 48 (Ratssaal)
- Musikschule (ehem. Hauptschule) der Stadt Wipperfürth, Am Mühlenberg 1
- Gemeinde Dabringhausen
- Bürgerhaus Overath
- Wappen des Rheinisch-Bergischen Kreises (Sitzungssaal)
- Freie Christliche Gesamtschule (ehem. Amt für Agrarordnung), Siegburg, Frankfurter Str. 86 (Fenster ist eingelagert)
- Kreissparkasse Köln in: Köln (Neumarkt/Gertrudenstrasse), Kürten, Lindlar, Engelskirchen
- Gilden Brauerei (ehem. Bergische Löwenbrauerei), Köln-Mülheim, Bergisch-Gladbacher-Str. 116-134
- Kölner Gaststätten: u.a. Bieresel (Breite Str. 114)

Die Fenstergestaltung für die evangelische Stadtkirche Solingen konnte der nicht mehr fertigstellen. Fritz Lauten nahm sich am 9. Juni 1989 in Köln das Leben.